

Migrant*innen begegnen

Gesellschaftliche Herausforderungen in die Ausbildung aufnehmen

Elisabeth Eichelberger und Laura Mercolli

Die Ausbildung zur Lehrerin und zum Lehrer ist ein vielfältiges Studium. Fachliche, fachdidaktische und pädagogische Grundlagen für den Berufsalltag sowie ein Verständnis über Bildung gehören zum Ausbildungsprogramm. Doch welches Verständnis über Bildung und Schule wird beim Auswählen der zu vermittelnden Inhalte einbezogen? Welche gesellschaftlichen Themen sind, mit Einbezug eines kritischen Denkens, in die Ausbildung zu integrieren? Erst wenn die vier Kompetenzen «Kollaboration, Kreativität, kritisches Denken und Kommunikation», bekannt als die im 21. Jahrhundert zentralen Skills unter dem Einbezug von regionalen und globalen Einflüssen der Zukunftsgestaltung, die sich durch Faktoren der Unbeständigkeit, Unsicherheit, Komplexität und Mehrdeutigkeit auszeichnen, einbezogen werden, entsprechen die Inhalte in der Aus- und Weiterbildung von Lehrpersonen einer aktuellen Bedeutung.

Seit 2015 sind Asylsuchende aus unterschiedlichen Gründen vermehrt in ganz Westeuropa angekommen. Ab Februar 2022 wird den geflüchteten Kindern und Jugendlichen aus der Ukraine in den Schulen eine Perspektive von Alltag und Zukunft ermöglicht. In der Schweiz haben laut BFS-Statistik ein Drittel der sechzehnjährigen Lernenden einen Migrationshintergrund. Rund die Hälfte der Neugeborenen, also die Kinder, welche voraussichtlich hier eingeschult werden, werden in einer Familie geboren, wo Deutsch nicht als Muttersprache gesprochen wird¹. Idealerweise sind diese Kinder mehrsprachig, wenn sie die Schule beginnen. Oft lernen sie im Kindergarten erste Ausdrücke im Schweizerdialekt und die Grundlagen der Standardsprache Deutsch für den Unterricht. Lehrpersonen sind, bedingt durch die Situation der Mehrsprachigkeit, zusätzlich gefordert. Sie bieten in den heterogenen Gruppen individuelle Lernarrangements an und gehen auf die Unterschiede der Lernenden ein.

Inwiefern kann in der Ausbildung zur Lehrperson an einer Haltung, die für das Ausüben einer Lehrtätigkeit im Umgang mit anderssprachigen Lernenden unterstützend wirkt, eingegangen werden? Gelingt es, bei den Studierenden ein Verständnis für mögliche Bedingungen, wie sie in der Praxis vorkommen, während der Ausbildung aufzubauen? Im nachfolgenden Beitrag wird von einem Angebot berichtet, das Studierende mit Menschen mit Migrationshintergrund zusammenführt. Dies mit der Absicht, Begegnungen zu ermöglichen und individuelle Erfahrungen mit einem Wissen zu verknüpfen.

¹ Vergleiche: <https://www.bfs.admin.ch/bfs/de/home/statistiken/bevoelkerung.html> (Abruf: 8.9.2022)

Interdisziplinäres Wahlangebot „Migrant*innen begegnen“

An der Pädagogischen Hochschule Bern (PHBern) wurde den Lehramtsstudierenden der Sekundarstufe 1 im Teil der Masterausbildung ein Wahlangebot für eine Begegnung mit Migrant*innen ermöglicht. Die interdisziplinäre Blockwoche zum Thema Migration richtete sich an Studierende der Fächer „Textiles und Technisches Gestalten“ (TTG) und „Ethik, Religionen, Gemeinschaft“ (ERG). Die Studierenden haben in ihrer Bachelorausbildung ein Semester in einer Schule praktiziert und stehen vor ihrem Studienabschluss, die Masterarbeit ist in der Regel noch ausstehend. Die Blockwoche wurde zwei Mal mit Zentren der Integration, wo Erwachsene aus Eritrea, Syrien, Afghanistan und weiteren Ursprungsländern aufgenommen sind, dann drei Mal in Kooperation mit einer Klasse des Berufsvorbereitenden Schuljahrs „Praxis und Integration“ der Berufs- und Fachschule Bern (BFF) mit Jugendlichen durchgeführt und fand an der PHBern statt.



Abb. 1) Sammelwand eingefärbte Stoffe und erste Taschenobjekte, Eigendarstellung 2020

In der Folge wird von den drei Durchführungen mit den Jugendlichen berichtet, weil diese Altersgruppe für die Studierenden der Sekundarstufe 1 eine direkte Verbindung zur Zielstufe bietet: Die Jugendlichen besuchen das zweijährige Brückenangebot „Berufsvorbereitendes Schuljahr Praxis und Integration“ (BPI). Teils haben die Jugendlichen Fluchterfahrung. Sie sind seit kurzem in der Schweiz. Die Durchführung 2021 musste bedingt durch Corona als Distance-Learning-Angebot stattfinden, bei dem die Tandems von Studierenden und Lernenden über Zoom interagierten. In der Folge wird das Studienprogramm vorgestellt, wie es von 2019 bis 2021 durchgeführt wurde, danach wird auf die Erfahrungen und Rückmeldungen der Studierenden vertiefend eingegangen, indem aus den Leistungsnachweisen ausgewählte Aussagen vorgestellt und Ergebnisse aus der praktischen Umsetzung abgebildet werden.

Das Wahlangebot fand als Blockwoche statt, teils arbeiteten die Studierenden unter sich, teils waren sie in Tandems mit jugendlichen Migrant*innen zusammen. Das Thema „*Zusammenleben gestalten*“ wurde mit einer vierfachen Zielsetzung angegangen:

1) Über das Zusammenleben nachdenken

Die Studierenden denken aus der Perspektive des Fachs ERG über Fragen der Migration und des Zusammenlebens nach. Aus philosophisch-ethischer Sicht wird ein Blick auf Migration und interkulturelles Zusammenleben eingenommen. Konkret beschäftigen sich die Studierenden mit dem Phänomen des „Fremd-Seins“ und mit dem Thema „Flucht und Asyl im Kontext Schule“. Weiter geht es um die Frage, wie globale Gerechtigkeit verwirklicht werden könnte, ob es ein Recht auf Einwanderung geben sollte, was „Verantwortung“ bedeutet und wem gegenüber wir aus ethischer Sicht Verantwortung übernehmen sollten. Zu Beginn dienen die philosophisch-ethischen Blöcke der Vorbereitung und Einarbeitung der Studierenden für die Arbeit im Tandem mit den jugendlichen Migrant*innen. Im Verlauf der Blockwoche können die Tandem-Erfahrungen der Studierenden in fortschreitendem Masse in die philosophisch-ethische Reflexion einbezogen werden.

2) Gemeinsam mit Migrant*innen etwas erschaffen

Für die Gestaltung einer Stofffläche werden den Studierenden als Vorbereitung Anregungen vermittelt. Am ersten Tag der Blockwoche erproben die Studierenden die Gestaltungsmöglichkeiten und bereiten sich für die Zusammenarbeit mit den jugendlichen Migrant*innen vor. Nach dieser Einführung sind die Studierenden für die weitere Gestaltung verantwortlich. Sie entscheiden, wie Farben, Formen und Verfahren (reservieren, färben, drucken, sticken, applizieren) eingesetzt werden. Sie regen an, eine gehaltvolle und durch Symbole aussagekräftige Gestaltung, die Facetten der Veranstaltungsthemen aufnimmt, zu realisieren.

Jede Studentin, jeder Student bildet mit einem oder zwei BPI-Lernenden ein Tandem. Die Studierenden und die Lernenden gestalten gemeinsam zuerst mittels Färbetechnik textile Flächen. Bezugnehmend auf die Interessen und Wünsche der Jugendlichen werden im Verlaufe der Woche aus dem gefärbten Stoff Gegenstände entwickelt und hergestellt. In diesem Prozess tauschen sich die Beteiligten vielfältig aus, sie sprechen sich ab, erörtern, was in der Zusammenarbeit zu zweit bzw. zu dritt gestalterisch bedeutsam ist: Beim Bespielen einer weissen Fläche durch Reservierung und Farbe (evtl. weitere Verfahren wie Stickern), gibt es Raum, um Gespräche zu führen, es ist anzustreben, möglichst viele Entscheidungen im Gestaltungsprozess gemeinsam zu fällen. Die Studierenden bringen Vorschläge ein, die anregend sind und die Jugendlichen zum Mitmachen motivieren (z.B. Vorschläge für Symbole, Bilder, Skizzen, Modelle, Schnittmuster etc.). Das gestalterische Tun begünstigt aber auch persönliche Momente, wo ein Nachdenken über Migration, Zusammenleben und Verantwortung ermöglicht wird. Die Beschäftigung am textilen Gegenstand steht als Brücke für die gemeinsame Auseinandersetzung. Es hat sich gezeigt, dass über das gestalterische Tun hinaus eine Auseinandersetzung und Dialoge unmittelbar passieren. Das praktische Tun ermöglicht Momente des sich Begegnens.

3) Zukunft gestalten helfen

Die Studierenden unterstützen die Lernenden je nach individueller Situation und in Absprache mit den BFF-Lehrpersonen bei der Suche nach einer Anschlusslösung. Es wird z.B. ein Schnupperpraktikum für eine Anlehre organisiert oder bei der Integration in die Gemeinschaft, wie z.B. dem Beitritt zu einem Sportclub Unterstützung geleistet. Die Studierenden lernen die Jugendlichen kennen, erfahren, woher sie in die Schweiz eingewandert sind, wie sie hier leben und was ihre Ziele und Träume für die Zukunft sind.

Im Tandemcoaching geht es darum, die Lernenden in Ihren Bedürfnissen zu unterstützen. Da sich die Lernenden in z.T. sehr unterschiedlichen Situationen befinden, kann das z.B. ein Bewerbungscoaching, Üben von Vorstellungsgesprächen und Telefonaten, Berndeutsch (Dialekt) üben, Sportclub finden und beitreten, Hilfsangebote in der Stadt Bern kennenlernen sein. Die Tandems legen die konkreten Inhalte des Coachings in Absprache mit den BFF-Lehrpersonen fest, welche ebenfalls an der Blockwoche teilnehmen und die Tandems begleiten.

4) Zusammenhänge herstellen

In diesem Teil des Blockprogramms verbinden die Studierenden die gemachten Erfahrungen mit eigenen Gedanken, Diskussionsergebnissen und theoretischen Konzepten.

Während der gestalterischen Auseinandersetzung halten die Studierenden ihre Beobachtungen fest: Sie beschreiben, wie die Begegnung gelingt. Äusserungen, Reaktionen des/der Migrant*innen werden notiert. Dies, damit die eignen Reaktionen und Verhaltensmuster reflektiert werden können (Wie reagiere ich? Was gelingt mir? Was ist für mich schwierig?). Die Erkenntnisse aus den Begegnungen mit dem/der Migrant*innen werden von den Studierenden dokumentiert. Die Theorien, welche den Studierenden im Rahmen des Seminars vermittelt werden, können so in der Begegnung mitgedacht und vertieft werden. Zudem reflektieren die Studierenden individuell an ihrem Verständnis über die Begegnung mit Migrant*innen, werden sich ihren Haltungen bewusst und können eventuell für ihre spätere Lehrtätigkeit aus den Erfahrungen der Blockwoche profitieren.

Umfassender Kompetenzaufbau

Die interdisziplinäre Blockwoche ist ein gutes Beispiel dafür, wie ein umfassender Kompetenzaufbau gemäss Weinert² in der Lehrerinnen- und Lehrerbildung gefördert werden kann. Während der Schwerpunkt in vielen Lehrveranstaltungen auf den Kompetenzaspekten „Wissen und Verstehen“ sowie „Fähigkeiten und Fertigkeiten“ liegt, können die Studierenden in der Blockwoche auch am Kompetenzaspekt „Bereitschaften, Haltungen und Einstellungen“ arbeiten. Das Zusammenwirken von philosophisch-ethischer Reflexion, Erarbeitung theoretischer Modelle, gestalterischer Umsetzung und Erfahrungslernen in der Begegnung mit Migrant*innen begünstigt die Vernetzung der verschiedenen Kompetenzaspekte hin zu einem umfassenden Kompetenzaufbau, der die angehenden Lehrpersonen befähigt, der Heterogenität, Multikulturalität und Wertepluralität in ihren Schulklassen angemessen zu begegnen.

² Weinert, Franz E. (2001). Vergleichende Leistungsmessung in Schulen – eine umstrittene Selbstverständlichkeit. In: Weinert, Franz E. (Hg.), *Leistungsmessung in Schulen* (17-31). Weinheim: Beltz. S. 27-28.

Interdisziplinarität

Die Interdisziplinarität des Themas „Zusammenleben gestalten“ wird in den gestalterischen Prozessen auf zwei Ebenen sichtbar: Einerseits fungieren die gestalterischen Prozesse als Facilitators, indem sie Begegnung und Kommunikation ermöglichen, andererseits fungieren sie als Ausdrucksform der Begegnung und des Zusammenlebens, indem Visionen des Zusammenlebens und der (beruflichen) Zukunft auf den textilen Flächen und in der Verarbeitung zu Objekten ihren gestalterischen Ausdruck finden.

Die interdisziplinäre Verschränkung von textilem Gestalten und philosophischer Reflexion findet auch auf der modelltheoretischen Ebene statt. In der Blockwoche wird u.a. mit dem Fünf-Finger-Modell gearbeitet, einem philosophiedidaktischen Modell von Ekkehard Martens, das in Anlehnung an verschiedene philosophische Traditionen fünf philosophische Zugänge zu ethisch-philosophischen Fragen unterscheidet: phänomenologisch, hermeneutisch, analytisch, dialektisch und spekulativ.³ Beim Nachdenken über den Begriff des Fremden setzen die Studierenden den hermeneutischen Zugang gestalterisch um, indem sie ihre Assoziationen und Deutungen von „fremd“ gestalterisch mit Hilfe von einfachen Stoff-Collagen umsetzen:



Abb. 2 a-c) Collage „fremd“ 2021

³ Martens, Ekkehard (2016). *Methodik des Ethik- und Philosophieunterrichts. Philosophieren als elementare Kulturtechnik*, 9. Aufl. Hannover: Siebert.

Bei der Präsentation ihrer Collagen sind die Studierenden angehalten, zu unterscheiden zwischen dem phänomenologischen Zugang, der die möglichst interpretationsfreie Wahrnehmung und Beschreibung eines Phänomens beinhaltet, und dem hermeneutischen Zugang, der sich mit der Deutung eines Phänomens befasst. Ausgehend von den Collagen kann mit Hilfe des analytischen Zugangs eine Begriffsanalyse vorgenommen werden: Welche begrifflichen Komponenten wurden gestalterisch umgesetzt? Welche nicht? Die Erfahrungen aus der Blockwoche haben gezeigt, dass es möglich ist, fachdidaktische Modelle fachübergreifend einzusetzen.

Nachfolgend sind ein paar ausgewählte Erkenntnisse aus den Berichten der Studierenden dargestellt.

Erkenntnisse der Studierenden aus der Begegnung

In dem ersten Angebot der Begegnung mit Jugendlichen Migrant*innen war kein Kennenlernen vor der Blockwoche arrangiert. Die Studierenden meldeten zurück, dass sie ein Treffen vor der Blockwoche gewünscht hätten, was in der Folge dann ermöglicht wurde. Eine Studentin beschreibt ihre Gefühle zur ersten Begegnung so: „Wie wird diese Begegnung sein? Was wird uns erwarten? Eine gewisse Unsicherheit und Angst steht im Raum.“ Die Zuteilung der Tandems war zufällig, meistens haben sich die Personen in den Tandems schnell zurechtgefunden.

Die Studierenden stellen fest, dass sie sich durch die Begegnung mit den Migrant*innen auch mit sich selbst auseinandersetzen. Eine Studentin schreibt, wie sie einerseits im Austausch mit dem Unbekannten gefordert war, andererseits profitiert hat „...ich lerne mehr über mich selber und entwickle mich weiter, ohne dass dabei mein schweizerischer Hintergrund an Festigkeit und Bedeutung verliert, im Gegenteil: durch den Austausch werde ich mir selbst und meiner Kultur erst richtig bewusst.“ Die Studentin erkennt, dass sie in der Begegnung mit der anderen Person auch über ihre Herkunft nachdenkt. Ein Student betont, wie die Annäherung über das praktische Tun möglich war: „Gerade die Arbeit an den Stoffen hat unsere Kulturen miteinander verfließen lassen.“

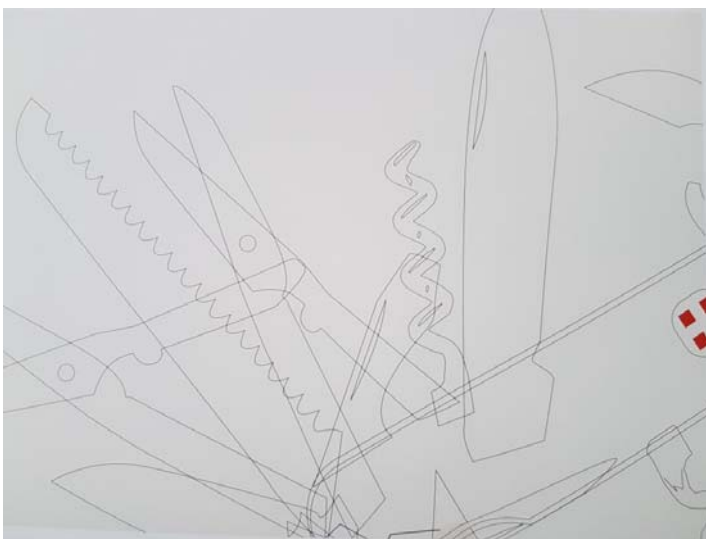


Abb. 3) Erste Ideen skizzieren, Eigendarstellung 2019



Abb. 4–5) Schablonen für Wachsdruck vorbereiten, Eigendarstellung 2020

Die Begegnung mit dem vermeintlich Anderen war oft nicht befremdend, sondern ein Aspekt des Ganzen. Dies wurde von einer Studentin zum Beispiel so festgehalten: „Die Kulturen empfand ich beim Kontakt nicht als fremd. Für mich waren sie einfach Teil der Menschen, welche ich traf.“ Die theoretischen Inhalte, mit welchen sich die Studierenden in der Blockwoche auseinandersetzten, bewirkten auch eine kritischere Haltung sich selber gegenüber. Dabei wurde erkannt, dass eine reflektierte Sicht hilft, sich zu orientieren und Ängste abgebaut werden können: „Wir setzen uns dauernd mit Fremdem auseinander. Es hilft uns, unsere Kultur und Persönlichkeit zu betrachten, denn durch die Auseinandersetzung mit den Sichtweisen anderer Personen können wir uns weiterentwickeln.“ Die Einsicht, dass verschiedene Sichtweisen möglich sind, relativiert auch eine einseitige Vorstellung. Im Nachdenken und Austausch zu argumentieren bedeutet, nicht voreilig zu beurteilen. Die Meinungsbildung kann in einem Prozess begründet werden. Eine Studentin beschreibt das Ringen um Argumente so: „Jedes dieser Argumente lässt sich durch ein oder mehrere Gegenargumente neutralisieren. Die Frage ist, welches Argument das kräftigere ist.“



Abb. 6) Stoffe einfärben, überfärben, Eigendarstellung 2020



Abb. 7) Stoff mit Wachs bedrucken, Eigendarstellung 2019; Abb. 8) Arbeitsplatz und fertiggestelltes Produkt, Eigendarstellung 2019 9) Stoff färben und trocknen, Eigendarstellung 2019

Einige Erfahrungen der Studierenden betreffen die gesellschaftlichen Herausforderungen im Zusammenhang mit Migration. So meint eine Studentin: „Ich habe mir sehr viele Gedanken gemacht über die ganze Ungerechtigkeit in unserer Gesellschaft und unsere Erstweltprobleme, die dann plötzlich in meinen Augen keine mehr sein sollten.“ Eine Gewichtung der Herausforderungen führt wohl nicht wirklich zu einer lösungsorientierten Entwicklung. Die hier abgebildete Erkenntnis könnte eher eine Relativierung von

vermeintlichen Wichtigkeiten bedeuten. Eine Ausgangsfrage wird im nächsten Zitat von einem Studenten gestellt: „Welchen Umgang haben wir in unserer Gesellschaft mit dem Anderen, dem Fremden?“ Eine auf Vielfalt und Heterogenität ausgerichtete Gesellschaft bleibt trotz der rechtlichen Legimitation eine Herausforderung in der Begegnung als Mensch, ethische Fragen bestimmen die Haltungen, welche über die Einstellungen bestimmen. Dass gelebte Begegnungen nicht nur positive Gefühle auslösen können, bringt eine Studentin so auf den Punkt: „Diese Erfahrung hat Gefühle der Fürsorge, des Mitgefühls, aber auch der Ohnmacht gegenüber Ungerechtigkeiten z.B. in der Migrationspolitik hervorgerufen.“ Die persönliche Betroffenheit ist das eine Moment, ein anderes bleibt mit den Vorschriften und Regeln, die über das Verbleiben der Geflüchteten bestimmen. Studierende haben auch erlebt, dass während der Blockwoche Mig-rant*innen ausgewiesen oder untergetaucht sind.



Abb. 10) gefärbter Stoff Gruppenarbeit, Eigendarstellung 2018; Abb. 11) Stoff teilen, Ausschnitt wählen, Eigendarstellung 2018;
Abb. 12) Ausschnitt für Objekt auswählen, Eigendarstellung 2018

Für alle Beteiligten der PHBern war es wichtig, den Migrant*innen mit Fluchterfahrung keine Fragen zur Flucht zu stellen. Es ging in der Blockwoche nicht darum, diese wohl schwierige und teils schmerzhaft Zeit aufzuarbeiten. Eine Studentin nimmt wahr, dass dies für sie eine Überforderung bedeuten würde: „Ich habe bewusst keine spezifischeren Fragen [zur Fluchtgeschichte] gestellt, da es mich zu sehr belastet hätte.“ Eine andere Person hält fest, dass die Jugendliche im Austausch ihre Flucht selber angesprochen hätte, was anspruchsvoll war: „Schwierig war für mich die Erfahrung mit den Fluchtinformationen der Lernenden umzugehen.“ In solchen Situationen konnten Studierende auf Wunsch Kontakt mit erfahrenen Mitarbeitenden der BFF und der Kirchlichen Kontaktstelle für Flüchtlingsfragen (KFF) aufnehmen, um Unterstützung zu erhalten. Manchmal war die Geschichte der geflüchteten Person Ausgang für eine gestalterische Umsetzung: „Von seinem Fluchtweg berührt, beschloss ich, meinen Stoff nebst meinem Namen in Tigrinya zusätzlich mit Schiffen und Wellen als Rapport zu bedrucken.“



Abb. 13) Stoff als Idee von Berufswunsch in Team gestalten, Eigendarstellung 2020; Abb. 14) Stoff gestalten nach einem Gespräch mit Migrantin, Eigendarstellung 2021; Abb. 15) Stoff bedrucken als Erkenntnis aus der Gruppe, Eigendarstellung 2021



Abb. 16) Stoff als Beispiel einer Reflexion, Eigendarstellung 2020

Die Erfahrungen aus der Blockwoche waren insgesamt positiv, eine Studentin hält als Hauptkenntnis der Blockwoche fest: „Diese Erfahrung hat mir ein weiteres Mal vor Augen geführt, dass alle Menschen gleichwertig sind.“ Auch die Art und Weise der Begegnungen hat gute Erfahrungen ermöglicht: „Besonders gefallen hat mir die Stimmung während der ganzen Woche unter allen Beteiligten.“ Wenn zuerst die Studierenden in den Tandems die Jugendlichen mit Migrationshintergrund eingeführt haben, war im Verlaufe der Woche eine Zusammenarbeit auf Augenhöhe möglich: „Da wurde mir bewusst, dass wir wirklich ein Team waren und nicht nur ich sie unterstützte, sondern sich alle gegenseitig halfen und wir uns über die Erfolge der anderen gemeinsam freuten.“

Bereits in einem halben Jahr wechseln die Studierenden ihre Rolle und unterrichten in Klassen mit unterschiedlichen Jugendlichen. Ob die Erfahrungen aus den Begegnungen mit den jugendlichen Migrant*innen in der Blockwoche beim Unterrichten zum Tragen kommen, ist ungewiss. Dass für die Studierenden eine Sensibilisierung und Auseinandersetzung mit der Herkunft von Menschen in unserer Gesellschaft stattgefunden hat, kommt im abschliessenden Zitat hervor: „Wie kann ich die Schülerinnen und Schüler nun auf das Fremde vorbereiten bzw. Ängste abbauen, um Ausgrenzung und Vorurteilen entgegenzuwirken, und Verständnis für das Fremde wecken?“

Abschliessende Gedanken

Aus Sicht der Dozierenden sind in der Blockwoche „Migrant*innen begegnen“ die vier Kompetenzen „Kollaboration, Kreativität, kritisches Denken und Kommunikation“, welche im 21. Jahrhundert zentrale Skills der Schule und Bildung sind, geübt worden. In Texten und ausgestalteten Stoffen haben die Studierenden unterschiedliche Ergebnisse erarbeitet: Alle haben sich auf performative Prozesse eingelassen und sind mit Gruppen, in Teams oder zu zweit in eine gestalterische Auseinandersetzung getreten. Die Abbildungen 10 bis 12 zeigen eine bildhafte Landkarte, die sich über Gespräche entwickelt hat. Diese wurde schließlich stückweise zerlegt, indem Ausschnitte zu Erinnerungsobjekten der Beteiligten genäht wurden. Andere Studierende widmeten sich intensiv der Zukunft einzelner Jugendlichen, so werden zum Beispiel in Abbildung 13 Werkzeuge dargestellt, die ein Jugendlicher aus Eritrea in seiner favorisierten Lehre zum Schreiner benutzen wird. Die Ergebnisse 14 bis 16 zeigen Erkenntnisse, die symbolisch dargestellt und in unterschiedlichen Auseinandersetzungen entstanden sind.

Durch die Möglichkeit von Begegnungen und der Vermittlung von Grundlagenwissen rund um die Thematik der Migration wurde bei den Studierenden Erfahrungen ermöglicht und aktuelle Inhalte vermittelt. Ob das Wissen für das Unterrichten auf der Sekundarstufe 1 nachhaltig bleibt, hängt auch von weiteren gesellschaftlichen Entwicklungen ab.

Erstellt: April 2022

Literatur

- BUNDESVERWALTUNG, SCHWEIZERISCHE EIDGENOSSENSCHAFT: EDI, BFS:
<https://www.bfs.admin.ch/bfs/de/home/statistiken/bevoelkerung.html> (Juni 2022)
- WEINERT, FRANZ E. (2001). Vergleichende Leistungsmessung in Schulen – eine umstrittene Selbstverständlichkeit. In: Weinert, Franz E. (Hg.), *Leistungsmessung in Schulen* (17-31). Weinheim: Beltz. S. 27-28.
- MARTENS, EKKEHARD (2016). *Methodik des Ethik- und Philosophieunterrichts. Philosophieren als elementare Kulturtechnik*, 9. Aufl. Hannover: Siebert.